



Die scheinbare Leichtigkeit des Todes

Der französische Künstler Christian Boltanski greift mit seiner Installation „Vanitas“ in der romanischen Krypta des Salzburger Doms die Frage von Tod und Vergänglichkeit auf. Mit einer subtilen Collage bespielt er die mittelalterliche Architektur, ohne das Original anzutasten.

| Von Ulrike Laubert-Konietzny |

Seit 2002 realisiert die Salzburg Foundation jährlich das Werk eines renommierten Künstlers im öffentlichen Raum des barocken Weltkulturerbes. Nach anfänglich heftigen Debatten finden inzwischen Führungen und damit jene Diskurse statt, zu denen zeitgenössische Kunst anregen will: zur Auseinandersetzung mit den künstlerischen Intentionen an den jeweiligen Standorten der Werke.

Dem Projekt 2009 kommt besondere Bedeutung zu, da erstmals ein Kunstwerk für den sakralen Raum gefördert werden konnte. Der international renommierte französische Künstler Christian Boltanski (geb. 1944) entschied sich unter den angebotenen Alternativen ausdrücklich für eine Arbeit in der romanischen Krypta des Salzburger Domes. Zu wissen, an welchem Ort man sich befinde, war für ihn eine Grundvoraussetzung, sich mit Respekt und Bescheidenheit, wie er sagte, diesem ganz besonderen Raum anzunähern, der als geweihter Teil des Domes einstmals auch als Grablage diente.

„Danse macabre“ der Metallfiguren

Boltanski nimmt mit seiner Installation „Vanitas“ ikonografisch darauf Bezug, greift mit der Frage um Vergänglichkeit und Tod ein großes Thema der Barockzeit auf. Mit einer subtilen Collage bespielt er die mittelalterliche Architektur, ohne das Original anzutasten. Zwölf filigrane Skelett-Gestalten aus Metallblech sind an Winkeleisen auf einer eingestellten Längswand montiert, ihre Schatten zeichnen sich im Schein kleiner Windlichter gespenstisch auf dem Hintergrund ab, beginnen je nach Luftbewegung ihren „danse macabre“. Ein weiteres Element bildet eine kleine, mit zwei Federn ausgestattete Figur, deren scharf konturierter Schatten als Todesengel hinter der Totentanz-Wand aufsteigt, größer werdend das Halbrund der Apsis umläuft, um schemenhaft auf dem Boden zu verhuschen. Akustisch erlebbar verfließt die Zeit im Takt einer computergenerierten Zeitansage und des darauf folgenden

„Christian Boltanski verleiht mit seiner Installation diesem wiederbelebten Sakralraum eine mystisch aufgeladene Atmosphäre von intensiver und nachhaltiger Wirkung.“

Vanitas

Mit Respekt und Bescheidenheit ging der Künstler an seine Installation heran. Sie soll als integraler Bestandteil des Raumes wahrgenommen werden. Eine Besichtigung ist nur nach vorheriger Anmeldung unter der Telefonnummer: 0650/2753550 möglich.

Tonzeichens, ein eindringliches „memento mori“ inmitten kreisender und flackernder Chiffren einer jenseitigen Welt.

Boltanskis Totentanz knüpft zwar an die Tradition der seit dem Spätmittelalter in bildender Kunst und Literatur geläufigen The-

matik an. Seine Totentänzer agieren jedoch ohne die damals üblichen Begleitpersonen aus allen Gesellschaftsschichten; Mittänzer sind einzig ihre eigenen Schatten und gemeinsam präsentieren sie sich dem Betrachter. Als kleinfigurige Skelette erinnern sie an den Typus des kunstvoll geschnitzten „Tödlein“, wie es etwa in der Kunstkammer von Schloss Ambras erhalten ist. Die scheinbare Leichtigkeit des Todes in „Vanitas“ hat fast etwas heiter Ironisches, auch wenn die Zeichen der Zeit unüberhörbar sind.

Für das barocke Salzburg ist es ein Glücksfall, dass mit dem diesjährigen Projekt der Salzburg Foundation die Wiedereröffnung der romanischen Domkrypta realisiert werden konnte. Die in den fünfziger Jahren freigelegte und anschließend mit einem Betondeckel wieder verschlossene Krypta war

seither so gut wie unzugänglich. Mit dem finanziellen Aufwand von einer halben Million Euro (getragen von Domkirchenfonds, Land und Stadt Salzburg und dem Bundesdenkmalamt) und aufwändigen Sanierungsmaßnahmen – weitere Sicherungsgrabungen, die Anlage einer Ringdrainage sowie ein unterirdischer Durchbruch durch die Domaußenwand in der Achse der romanischen Anlage – ist es gelungen, die 1218 geweihte Krypta des sogenannten konradinischen Baues, der nach dem Brand von 1598 dem barocken Neubau weichen musste, aus der verwahten Situation einer „Tropfsteinhöhle“ (Landeskonservator Gobiet) zu befreien.

Christian Boltanski verleiht mit seiner Installation diesem wieder belebten Sakralraum eine mystisch aufgeladene Atmosphäre von intensiver und nachhaltiger Wirkung. Er sieht sein Ziel erreicht, wenn „Vanitas“ nicht mehr als Kunstwerk, sondern als integraler Bestandteil des Raumes wahrgenommen wird. In zahlreichen Werken hat Boltanski sich auf Spurensuche begeben nach biografischen Zeugnissen, nach dem Netzwerk „Zeit“ im Kontext von Glaube und Religion, seit den späten 80er Jahren auch im sakralen Bereich. „Die Menschen können viel tun, aber sie können nicht gegen die Zeit kämpfen. Gott ist der König der Zeit.“

www.salzburgfoundation.at



Foto: Wolfgang Linsbacher (2)

TIPPS

AUSSTELLUNG

■ Bekannte und unbekannte Bilder

Mit der Ausstellung „Annie Leibovitz – A Photographer’s Life 1990–2005“, zu sehen bis zum 31. Jänner



2010, bietet das Kunsthaus Wien

einen außergewöhnlichen Blick auf das Werk einer der bekanntesten Porträtfotografinnen unserer Zeit. Die mehr als 150 Werke umfassende Schau fügt erstmals unbekannte Fotos aus Leibovitz’ Privatleben mit ihren längst zu Ikonen gewordenen Porträts berühmter Personen zu einer Chronologie aus Familienalbum, Tagebuch und Werkschau professioneller Auftragsarbeiten zusammen.

www.kunsthauwien.com

VERANSTALTUNGEN

■ Kultur für einen guten Zweck

Bis zum 22. Dezember wollen Bands, DJs und Kabarettisten „Bock auf Kultur“ machen. Es ist bereits das fünfte Mal, dass der Verein Ute Bock die etablierte Benefizveranstaltungsreihe „Bock auf Kultur“ organisiert. Durch dieses Festival wird es ermöglicht, das jahrelange Engagement für viele der Schwächsten in der Gesellschaft professionell fortzuführen. Der Gewinn aus dem Ticketverkauf geht an den Verein und wird für Lebensmittel, Unterkünfte und Rechtsberatung für bedürftige Flüchtlinge verwendet.

www.bockaufkultur.at

AUSSTELLUNG

■ Linz aus Sicht seiner Autoren

Die Oberösterreichische Landesbibliothek in Linz zeigt eine besondere Ausstellung: In der Anthologie „Linz Literarisch“ sind Texte aus und über Linz zusammengestellt. 42 Autorinnen und Autoren kommen zu Wort, die eine Verbindung zu Linz haben. Es sind Tagebucheinträge und Gedichte, Auszüge aus Romanen, Erzählungen, Essays und Theaterstücken aus zwei Jahrhunderten. Bis zum 31. März 2010 präsentiert die Ausstellung 24 dieser Texte mit einführenden Bemerkungen, Porträtaufnahmen der Autoren und Fotos mit Linzer Bildmotiven.

www.landesbibliothek.at



LITERATUR

■ Persönliche Aufzeichnungen

Am 4. November wird wieder der österreichweite Tagebuchtage veranstaltet. Das Literaturereignis umfasst heuer 70 Veranstaltungen, darunter Beiträge von Robert Menasse, Michael Schottenberg und Erika Pluhar. Im Jahre 2006 initiierte die Malerin Traute Molik-Riemer den ersten Tagebuchtage und organisiert diese Veranstaltung seither jährlich. Der Tagebuchtage soll insbesondere auch junge Menschen dazu motivieren, Lebensaufzeichnungen – in welcher Form immer – zu führen und diese aufzuheben.

www.tagebuchtage.at

Vinarium

Hurra – ein Junger!



Reinhold Forobosko

ÖSTERREICH WEIN

Endlich ist er da – der österreichische Jungwein! Frisch, fruchtig, leichtfüßig, oft mit Säurebiss. Genau der Stoff, der die kurzen, grauen Tage anständig aufhellt. Meistens schnappt man sich diesen Jüngling als Aperitif. Nicht zu unterschätzen ist jedoch die höchst empfehlenswerte Variante, den Primeurwein als Speisenbegleiter einzusetzen. Was da soeben den Mund des Autors wässert: gebratene Kastanien, Brettjause, feiner Schinken von Reh und Hirsch, zur Gans könnte es ein (leicht gekühlter) Roter sein.

Warum verdrängt der Österreicher den Beaujolais nouveau ins Eck der Bedeutungslosigkeit, den italienischen Novello oder den spanischen Vino Joven? Frischfruchtige Jungweine brauchen ein spezielles Kleinklima: einen milden Frühherbst mit kühlen Nächten – quasi den österreichischen Standard. Und dann noch die richtigen Sorten: Welschriesling, Rivarner, Frühroten Veltliner, Muskat-Ottonell oder den charmanten Portugieser. Aber auch Klassiker machen sich zunehmend breit:

Grüner Veltliner, Sauvignon blanc oder Zweigelt.

Noch ein kurzer historischer Einschub. 1951 wurde den burgundischen Winzern erlaubt, ihren Jungwein schon am 15. Dezember auf den Markt zu bringen. Später wurde dieser Termin dann, natürlich aus kommerziellen Überlegungen, auf den dritten Donnerstag im November vorverlegt. Felix Austria, da hast du aber entschieden mehr historischen Background. Immerhin wurde 1784 laut dem Büschenschankpatent von Josef II. zu

Martini (also am 11. 11.) der Stau-bige zum Jungwein.

Zurück in die Gegenwart. Junger Wein und junge Kunst gibt’s demnächst wieder im MAK. Mehr als 200 Winzer (die Hälfte Abgesandte des Steirischen „Junker“ werden es sprudeln lassen. Im Detail: MAK (Eingang Weißkirchnerstraße), 4. November, 16–22 Uhr, Einlass bis 21 Uhr. Im Vorverkauf beträgt man € 13,- (Ö-Ticket), an der Abendkasse € 15,-. Ein Gutschein über € 2,- zum Downloaden unter www.osterreichwein.at/jungwein.